

## PAUSENZEICHEN



### Die Geschichte vom 18. Kamel

Zeit für eine Kurzgeschichte: Wo Geschichten erzählt werden, findet man sich leichter, Geschichten bauen Brücken und schaffen Verständnis. Sie eignen sich somit auch gut für eine Pause, beispielsweise in der Vorstandssitzung.

Ein Mullah ritt auf seinem Kamel nach Medina; unterwegs sah er eine kleine Herde von Kamelen; daneben standen drei junge Männer, die offenbar sehr traurig waren. «Was ist euch geschehen, Freunde?» fragte er, und der älteste antwortete: «Unser Vater ist gestorben.» «Allah möge ihn segnen. Das tut mir leid für euch. Aber er hat euch doch sicherlich etwas hinterlassen?» «Ja», antwortete der junge Mann, «diese siebzehn Kamele. Das ist alles, was er hatte.» «Dann seid doch fröhlich! Was bedrückt euch denn noch?» «Es ist nämlich so», fuhr der älteste Bruder fort, «sein letzter Wille war, dass ich die Hälfte seines Besitzes bekomme, mein jüngerer Bruder ein Drittel und der jüngste ein Neuntel. Wir haben schon alles versucht, um die Kamele aufzuteilen, aber es geht einfach nicht.» «Ist das alles, was euch bekümmert, meine Freunde?» fragte der Mullah. «Nun, dann nehmt doch für einen Augenblick mein Kamel, und lasst uns sehen, was passiert. Von den achtzehn Kamelen bekam jetzt der älteste Bruder die Hälfte, also neun Kamele; neun blieben übrig. Der mittlere Bruder bekam ein Drittel der achtzehn Kamele, also sechs; jetzt waren noch drei übrig. Und weil der jüngste Bruder ein Neuntel der Kamele bekommen sollte, also zwei, blieb ein Kamel übrig. Es war das Kamel des Mullahs; er stieg wieder auf und ritt weiter und winkte den glücklichen Brüdern zum Abschied lachend zu.

Pausenzeichen

## DAS ANGEBOT

### Unterstützung für ehrenamtliche Vorstände

In der Schweiz übt mindestens eine von vier Personen eine unbezahlte ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeit aus. Mit ihrer Arbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag an die Erfüllung der sozialen Aufgaben des Landes. Mit dem Bildungs- und Vernetzungsangebot «vitamin B» unterstützt das Migros-Kulturprozent in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement der Stadt Zürich ehrenamtliche Führungskräfte kleiner und mittlerer Organisationen.

### vitamin Bildung

Vorstandsseminar: Der Grundkurs für Führungsaufgaben im Ehrenamt vermittelt einen systematischen und umfassenden Einblick in alle wichtigen Ressorts einer Organisation. Bazar: In der Verbindung von Vortrag und Apéro kommen zentrale Fragen des Vereinslebens zur Sprache.

### vitamin B-Dur

Newsletter mit Informationen für ehrenamtlich Tätige: aktuelles Angebot von vitamin B und andern Anbietern; Anlässe, Tipps und Arbeitsinstrumente für den ehrenamtlichen Alltag. Erscheint 2-3 mal jährlich.

### www.vitaminB.ch

Website mit Dienstleistungsadressen, Literaturlisten, Unterlagenarchiv, interessanten Links, online-Ratgeber und Vorstands-«Forum».

### vitamin B-Site

Unterstützung auf dem Weg zum Internetauftritt: Beratung, Realisierung einer eigenen Website im Rahmen von drei vorgegebenen Typen.

## GESUCHT

### Vorstandsmitglied

Pinocchio, Beratungsstelle für Eltern und Kinder in Zürich sucht als neues und zusätzliches Vorstandsmitglied eine Person mit ökonomischem Wissen, Marketing-Erfahrung sowie Interesse an der Entwicklung von Kindern und deren Unterstützung (d.h. Interesse am Inhalt der Beratungsstelle). Umfang ca. 6 Sitzungen pro Jahr. Interessenten melden sich unter 01 242 75 33 oder [pinocchio@pinocchio-zh.ch](mailto:pinocchio@pinocchio-zh.ch), [www.pinocchio-zh.ch](http://www.pinocchio-zh.ch)

### Platz für Sie!

Diese Rubrik «Gesucht» steht unseren Kundinnen und Kunden offen. Suchen Sie zum Beispiel ein neues Vorstandsmitglied? Oder eine Fachperson für einen kurzfristigen Einsatz? Hier können Sie gratis eine Ausschreibung platzieren.

Ein Mail genügt: [info@vitaminB.ch](mailto:info@vitaminB.ch).

## AGENDA

Auch im nächsten Jahr werden wir wieder ein umfassendes und attraktives Bildungsprogramm anbieten:

### Vorstandsseminar

- Präsidium
- Personalführung
- Rechnungswesen
- Finanzierung
- Öffentlichkeitsarbeit

### Workshop

- Rhetorik
- Personalqualifikation
- Sitzungsleitung
- Schreibwerkstatt

### Bazar

- Bezahlte Vorstandsarbeit
- Lobbying
- Fundraising
- Leitbildentwicklung

Das Programm mit den genauen Daten und mit Anmeldemöglichkeit wird im Januar verschickt.

## vitamin B

Unterstützung für ehrenamtliche Vorstände

### Impressum

B-Dur, der Newsletter von vitamin B, 2-3 mal pro Jahr  
c/o Migros-Kulturprozent Life & Work  
Postfach, 8031 Zürich  
Tel 01 277 21 78, Fax 01 368 58 81  
[info@vitaminB.ch](mailto:info@vitaminB.ch), [www.vitaminB.ch](http://www.vitaminB.ch)  
Auflage: 5000 Ex., Nr. 7, Dez 2002  
Redaktion: Cornelia Hürzeler, Migros-Kulturprozent  
Grafik: Atelier Küttel, Bünzen  
Druck: Kasimir Meyer AG, Wohlen

vitamin B ist ein Projekt von Migros-Kulturprozent in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement der Stadt Zürich

### MIGROS Kulturprozent

Mit dem Kulturprozent nimmt die Migros gesellschaftliche Verantwortung wahr. Als freiwilliges Engagement für mehr Lebensqualität unterstützt das Kulturprozent kulturelle und gesellschaftliche Projekte. Unsere Projekte stärken Selbsthilfe und Eigenverantwortung, fördern Solidarität und Integration. Die Migros unterstützt innovative Projekte, die aktuellen Diskussionen neue Impulse geben.

B-DUR

Ein Projekt von Migros-Kulturprozent in Zusammenarbeit mit dem Sozialdepartement der Stadt Zürich  
Ausgabe 7 / Dezember 2002



### welterdenken

Dies und das, Erfreuliches und Ärgerliches, Wichtiges und tausend Kleinigkeiten – meist ist unser Alltag vollgepackt und es bleibt kaum Zeit, sich wieder einmal über Grundsätzliches Gedanken zu machen. Und es geht allen gleich – Führungskräften aus Politik und Wirtschaft ebenso wie freiwillig Tätigen in Non-Profit-Organisationen. Wertvoll sind deshalb Freiräume, in denen abseits vom Alltag Ideen entwickelt und Erfahrungen ausgetauscht werden können. Dass solche Angebote auch von ehrenamtlich Tätigen geschätzt werden, hat unsere Herbsttagung «Wer trägt das soziale Netz von morgen?» gezeigt. Am GDI in Rüschlikon erläuterten prominente Gäste ihre unterschiedlichen Blickwinkel zu den neuen Herausforderungen für Staat und Private. Gemeinsam mit den Teilnehmenden wurden Zukunftsperspektiven der Freiwilligenarbeit diskutiert. Die Feedbacks

haben uns gezeigt, dass der anregende Gedankenaustausch für viele ebenso wertvoll war wie das Fachsimpeln und die Kontaktpflege. Mehr zur Tagung finden Sie in dieser Ausgabe.

Auch im nächsten Jahr bieten wir ehrenamtlichen Führungskräfte einen breitgefächerten Support. Dazu gehört unser beliebtes Bildungsangebot für die fachliche und persönliche Weiterentwicklung. Das Programm «vitamin Bildung 2003» werden Sie im Januar per Post erhalten. Wir konnten wiederum ausgewiesene Fachleute für Bildungsbezare, Vorstandsseminare und Workshops gewinnen. Auch vitamin B entwickelt sich weiter. Die Aussichten, dass wir im Frühjahr 2003 eine Geschäftsstelle im Herzen von Zürich eröffnen können, sind gut. Wir halten Sie auf dem Laufenden. Ich wünsche Ihnen von Herzen einen guten Abschluss des Jahres und einen fröhlichen Start ins 2003.

Cornelia Hürzeler

## vitamin B

Unterstützung für ehrenamtliche Vorstände

Was kann und will der Staat noch finanzieren?

Wie sieht eine gerechte soziale Sicherung aus?

Wer arbeitet morgen noch freiwillig, ohne Entgelt und trotzdem professionell?

Welche Rolle kann die Alters-Teilzeitarbeit spielen?



## HERBSTTAGUNG

### «Wer trägt das soziale Netz von morgen?»

Was könnte auf private Trägerschaften zukommen, wenn der Staat einen Teil der sozialen Aufgaben nicht mehr wahrnimmt? Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vitamin-B-Herbsttagung, die in privaten Vereinen tätig sind oder mit ihnen zusammen arbeiten, herrschte weitgehend Einigkeit: Die Tragfähigkeit des sozialen Netzes ist eine politische Aufgabe; bezahlte und unbezahlte private Akteure ersetzen den Staat nicht, sind aber eine notwendige Ergänzung.

Der herbstliche Samstagmorgen hätte strahlender nicht sein können: Stahlblau der Zürchersee, in allen Farben der Jahreszeit leuchtend der Park «Im Grünen» hinter dem GDI in Rüslikon – und trotzdem blieben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung vier Stunden lang intensiv am Thema, lauschten die einleitenden Referate von Avenir-Suisse-Direktor Thomas Held und Nationalrätin Regine Aepli, beteiligten sich engagiert an der von TV-Redaktorin Ursula Hürzeler moderierten Diskussion im Anschluss an die Referate und liessen sich zum Schluss vom Playback-Theater die mehr als treffend nachgezeichneten Alltagserfahrungen in ehrenamtlich arbeitenden Institutionen und Vereinen lustvoll servieren.

### Mehr Eigenverantwortung gefordert

Thomas Helds Votum lieferte eine Art «Tour d'horizon» der drängenden Probleme unserer Gesellschaft. Als Problemfelder nannte er die Überalterung der Gesellschaft, die in den letzten 20 Jahren massiv gestiegenen Sozialausgaben und die explodierenden Gesundheitskosten sowie die unrealistischen demografischen Erwartungen an die Migration. Dem herrschenden Anspruchsdenken setzte er die Forderung nach mehr Eigenverantwortung, Risikobereitschaft und Transparenz gegenüber: «Das beste Mittel ist nicht der Staat als Kontrollorgan, sondern der Markt.» Mit dem Hinweis auf das Pensionierungsalter, das zu Bismarcks Zeiten auf 65 Jahre festgelegt worden sei, als die Werkstätten ihren Lebensabend nur noch ein paar wenige Jahre geniessen konnten, verwies er auf die hohe Lebenserwartung heutiger Rentnerinnen und Rentner und die Auswirkungen auf die Altersvorsorge. Durch ein nach oben flexibilisiertes Rentenalter könnten sich die Menschen die 4. Säule erarbeiten. Bezüglich Teilhabe am sozialen Netz meinte Held abschliessend, es würden sich in Zukunft Mischformen einstellen. Der Markt müsste auch bei den Institutionen funktionieren; der Staat würde dann nur noch mit den Besten zusammen arbeiten.

### «Den Armen fehlt Vitamin B»

Regine Aepli, SP-Nationalrätin und Präsidentin des Schweizerischen Arbeiterinnen und Arbeiterhilfswerks SAH, konstatierte demgegenüber, die «Ökonomie könne nicht das einzige Ordnungsprinzip dieser Gesellschaft sein». Sie wünschte sich eine Wirtschaftspolitik, die sich an der Ethik der Integration und an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, anstatt ausschliesslich dem Konkurrenzprinzip zu huldigen. Es sei eine Frage politischer Prioritäten, was für ein soziales Netz sich die Gesellschaft leisten wolle. Ausgrenzung verhindern, Chancengleichheit gewähren, Armutsfallen überbrücken – für Aepli sind das zentrale Forderungen. «Das soziale Netz, vitamin B, das ist es, was den Armen fehlt».

Es brauche eine sozial verträgliche Wirtschaft und eine solidarische Gesellschaft, meinte auch Martin Bornhauser, Jugendanwalt und als Stadtrat von Uster zuständig für Soziales; es gehe nicht an, die Standards bei Betreuung und Bildung tiefer zu hängen und alles, was darüber hinaus gehe, privat zu versichern. Damit werde der Zweiklassen-Gesellschaft der Weg geebnet. «Wir müssen neue Ressourcen suchen, und das sind die Freiwilligen, unter anderem die Rentner.» Die familienergänzende Betreuung ist nach Bornhauser ein gutes Beispiel, wie private Trägerschaften öffentliche Aufgaben wahrnehmen. Das neue Bildungsgesetz allerdings nehme den Privaten gewisse Aufgaben nun wieder weg: «Es braucht die Autonomie der Privaten.»

### Hohe Anforderung an Ehrenamtliche

Im nicht mehr ganz so ersten Teil der Veranstaltung wurden die ersten Fragen dann nochmals aus einer neuen Sicht gestellt. Unter Karin Gislers Moderation und unter Einbezug von Tagungsteilnehmerinnen spielte das Playback-Theater Zürich in wechselnder Besetzung Szenen nach, wie sie vielen in der Freiwilligenarbeit Engagierten geläufig sind: Wie findet man heute qualifizierte Mitarbeiterinnen für ehrenamtliche Tätigkeiten, die bereit sind, sich zum Beispiel in die komplexe Materie der Finanzen und der Mittelbeschaffung einzuarbeiten? Zeit hat niemand mehr, und gerade vor längerfristigen Engagements schrecken viele Interessierte zurück. Für staatliche Stellen im Sozialbereich, die viel mit privaten Trägerschaften zu tun haben, ist – so zeigte eine kurze Playback-Episode – die Übersicht über den Markt der Anbieter schwierig geworden: Auch hier spielt die Multioptionsgesellschaft: Schwindelerregend.

Charlotte Spindler

## VITAMIN BAUSTEIN

### Die Vereinsversammlung naht...

Fester Bestandteil im Vereinsjahr ist die General- oder Vereinsversammlung, die laut Gesetz abgehalten werden muss. Die GV hat den Ruf der lästigen Pflichtübung mit teilweise der Vereinskultur fremden Sitzungskultur, die sich an der Ethik der Integration und an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, anstatt ausschliesslich dem Konkurrenzprinzip zu huldigen. Es sei eine Frage politischer Prioritäten, was für ein soziales Netz sich die Gesellschaft leisten wolle. Ausgrenzung verhindern, Chancengleichheit gewähren, Armutsfallen überbrücken – für Aepli sind das zentrale Forderungen. «Das soziale Netz, vitamin B, das ist es, was den Armen fehlt».

Vereinsversammlungen sind aber wichtige, wenn auch hoch ritualisierte Momente für die Würdigung der Arbeit aller Beteiligten, und sie sind die Gelegenheit für die Ausübung der demokratischen Rechte der Mitglieder, auch wenn dieses Recht meistens nur in sehr geringem Mass in Anspruch genommen wird.

Die Frage nach der Bedeutung der Vereinsbasis ist deshalb nicht unwichtig. Wie können Mitglieder an den Verein gebunden werden? Wie werden Vereinsversammlungen Gelegenheiten für informelle Gespräche und Begegnungen zwischen den Mitarbeitenden und den Mitgliedern? Wie können Sie die Versammlung gestalten, damit sie attraktiv wird und Eingang findet in die Agenden der Mitglieder? Gab es Themen im Vereinsjahr oder im Fachfeld, die mit einem Referat oder einer anderen Form der Auseinandersetzung noch einmal aufgegriffen werden könnten? Stimmt der äussere Rahmen oder wollen Sie das Lokal mal wechseln? Und können Sie den Mitgliedern mit einem gepflegten Apéro Danke sagen für ihre Treue?

Frau Dr. Iur Sylvia Staub hat im Rahmen der Bazare für vitamin B bereits mehrere Male mit grossem Erfolg Einführungen in die Geheimnisse der Vereinsversammlungen angeboten. Im folgenden Text finden Sie einen von ihr entwickelten praktischen Leitfaden für die Vorbereitung und Durchführung.

### Die Vereinssammlung hat als oberstes Organ des Vereins gemäss Art. 64 - 68 folgende Kompetenzen:

- Kontrolle der übrigen Vereinsorgane
- Entscheidung über Beschwerden
- Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnung, Déchargeerteilung an Vorstand
- Statutenänderungen
- Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern
- Auflösung des Vereins

Die ordentliche Vereinsversammlung muss mindestens einmal pro Jahr, nach Abschluss des Rechnungsjahres, einberufen werden. Zusätzliche, ausserordentliche Vereinsversammlungen können anberaumt werden, falls über wichtige Angelegenheiten entschieden werden soll.

### Denken Sie im Vorstand rechtzeitig an die Vorbereitungen!

- Rahmenprogramm zum Gluschtigmachen
- Einberufung durch den Vorstand oder ein Fünftel der Mitglieder.
- Einladung mit Traktandenliste und Unterlagen innert Frist gemäss Statuten und mit Frist zur Einreichung weiterer Anträge an die Mitglieder verschicken!
- Lokal reservieren, Bestuhlung, Hilfsmittel (Mikrofon, Hellraumprojektor)
- Protokollführung bestimmen
- Evtl. Stimmzettel für geheime Abstimmungen vorbereiten.

### Erstellen Sie ein Drehbuch für den Ablauf

- Was könnte passieren?
- Heikle Geschäfte, strittige Punkte? Für voraussehbare juristische Probleme evtl. Fachbeistand organisieren.
- Griffbereit: Wasserglas, ZGB und Vereinsstatuten
- Neutrale, souveräne Leitung, z.B. Eintretensdebatte, Ordnungsanträge
- Abstimmungen (Eventualabstimmungen), offene und geheime Wahlen, absolutes und relatives Mehr, Stichtscheid Präsident/Präsidentin
- Genügend Zeit für Verschiedenes und Aussprache einräumen»
- Schluss der Versammlung

### Und so läuft's:

1. Begrüssung und Eröffnung durch Präsident/Präsidentin
2. Genehmigung der Traktandenliste inkl. innert Frist oder am Anfang der Versammlung gestellte Zusatzanträge
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Vereinssammlung
4. Evtl. Wahl der Stimmzählenden
5. Evtl. Feststellung der Beschlussfähigkeit
6. Traktanden gemäss Liste
- Bericht über das abgelaufene Jahr
- Bericht zur Jahresrechnung
- Revisionsbericht
- Genehmigung von Jahresbericht und Jahresrechnung
- Décharge an den Vorstand
- Evtl. Wahlen
- Geschäfte laut Traktandenliste
- Verschiedenes

Viel Erfolg wünscht Sylvia Staub

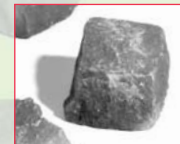
## KIOSK

### Nationales Forum für Freiwilligenarbeit

Ein Jahr nach dem Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 haben die Mitglieder des Vereins ivy-forum.ch an ihrer ordentlichen Jahresversammlung in Bern beschlossen, ihren Verein unter dem neuen Namen Forum FFWILLIGENARBEIT.ch weiterzuführen. Ziel ist die öffentliche Anerkennung der Freiwilligenarbeit. Ein Schwerpunkt der Vereinstätigkeit soll zudem die breite Verankerung des Schweizerischen Sozialzeit Ausweises bei Unternehmen der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft sein. Die Vereinsversammlung des ivy-forum.ch setzte den offiziellen Schlusspunkt zum UNO-Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 in der Schweiz. Alt Nationalratspräsidentin Judith Stamm bezeichnete das Jahr als vollen Erfolg. Auf politischer Ebene seien einige Dinge für die Sache der Freiwilligen in Bewegung geraten. Zudem sei es gelungen, den ersten gesamtschweizerischen Sozialzeit Ausweis für Freiwilligenarbeit herauszugeben. Judith Stamm legte ihr Amt als Präsidentin nach drei Jahren nieder. Die Mitgliederversammlung wählte die 24jährige Karolina Frischkopf zu ihrer Nachfolgerin. Frischkopf ist Vorstandsmitglied der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV).

### Gute Aussichten

Im Frühjahr 2003 will vitamin B eine Geschäfts- und Anlaufstelle an zentraler Lage in Zürich errichten. Die Geschäftsstelle wird zu bestimmten Zeiten auch für den Publikumsverkehr geöffnet sein. Damit wird vitamin B für die Kundinnen und Kunden besser ansprechbar sein und wir können präziser und genauer auf die Anliegen von ehrenamtlichen Trägerschaften eingehen. Wir werden Sie über die Geschäftsstelle rechtzeitig wieder informieren.



Den ausführlichen Tagungsbericht finden Sie unter [www.vitaminB.ch](http://www.vitaminB.ch), Ratgeber, Bausteine.